



Wahl-Sonntag

Predigt zu Lukas 16, 1 – 9 am 22.9.2013

Heute, am Wahlsonntag, haben wir den Weg in dieses Gotteshaus gewählt. In der Wahlkabine heißt es für viele von uns wie im Gleichnis: Entscheiden Sie – jetzt! Dass wir hier sind, ist unsere persönliche Wahl. Und zugleich stellen wir uns: Ich lasse mich wählen – zu einer ganz bestimmten Aufgabe, die nur ich für andere erfüllen kann – in der begrenzten Frist meines Lebens.

Gott und die Welt

Jesus wählt eine zweideutige Szene, um uns das eindeutig gute Reich Gottes nahezubringen. In Jesu Phantasie und Gleichnis finden wir unsere – wir könnten sagen – erbsündig infizierte Welt wieder; auch als frommer Gottesdienstbeter können wir daraus nicht auswandern. In Jesu Gleichnissen ist nichts von „Entweltlichung“ zu spüren. Wir feiern in unseren Gottesdiensten zwar eine geordnete, neue Welt im ursprünglichsten Sinn des Wortes. Jesu Erzählung lenkt jedoch unseren Blick in die Welt, wie sie wirklich ist. Auch dort will Gottes Wille entdeckt und gelebt werden. Da werden Gelder verschwendet, wird Besitz veruntreut. Da bekommt jemand Lob und Anerkennung, von dem man das aus dem Mund Jesu nicht erwartet hätte. Kein Wunder, dass ausschließlich Lukas dieses umstrittene Gleichnis überliefert. War es Matthäus einfach nur peinlich?

Keinen Heiligen malt uns Jesus vor Ohren, sondern einen namenlosen Hausverwalter, der – so die Unterstellung – wohl leichtfertig umgegangen ist mit fremdem Vermögen. Er wurde anonym angezeigt, und der geschädigte Besitzer hat ihm die rote Karte gezeigt. Unter Existenzdruck beginnt dieser jedoch, „kreativ“ zu werden; er wechselt die Seiten, denn er hat eine letzte Chance: und er wählt sie! Er entlastet Schuldner. Noch ist der Tresor für ihn in Reichweite. In seiner Finanzkrise gerät er nicht in Panik, überlässt sich auch nicht dem „süßen Gift des Selbstmitleids“ (F. Dostojewski), sondern lässt „cool“ Schuldscheine fälschen, verzichtet also auch auf seinen Gewinn, macht sich kurz vor Toresschluss Freunde unter den Schuldnern und baut neue „soziale Netzwerke“ aus für die ungewisse Zeit „danach“.

In diesem Mann kommen Geistesgegenwart und kühle Berechnung zusammen, eine brisante Mischung ... Jesus ist kein Chefaufklärer von Finanzskandalen. Er wird dieses Gleichnis, so glaube ich, lächelnd und augenzwinkernd erzählt haben. Da, wo Gottes Reich nahe ist, ist „unmögliches Verhalten“ gefragt. Nicht jeder Gleichnis-Held ist ein barmherziger Samariter, der seine Kraft dafür einsetzt, etwas Gutes für den Nächsten zu tun und der seine

positive Energie für gute Zwecke investiert. Heute lobt Jesus nicht den ehrenwerten Helden, sondern einen Betrüger – aber nicht wegen seines Betrugs, sondern weil er fremde Schulden streicht, seine eigene Lebenskrise meistert und an die Zukunft denkt.

Wir stehen nicht nur im Wahllokal vor der Wahl! Chesterton, der Pater Brown als klerikalen Meisterdetektiv erfunden hat, hat einmal gesagt: „Der Mensch steht in seinem Leben vor der Wahl, ein Verbrecher oder ein Heiliger zu werden.“ Jeder von uns gerät vielleicht einmal an diesen Punkt: Welche Richtung soll ich einschlagen? Den Weg ins Zwielflicht oder den Weg ins Licht? In diesem Gleichnis geschieht das Paradoxe, dass ein Unheiliger uns zeigt, was dazugehört, sich heiligmäßig zu verhalten – jetzt, da das Reich Gottes vor der Tür steht. Geben wir es zu: Manchmal schielt unsereins fast neidisch und staunt, wie einfallsreich die „Kinder dieser Welt“ sind, wie unglaublich sie ihre Energie einsetzen, um zum Ziel zu gelangen, weil es ihnen gelingt, die entscheidenden Augenblicke nicht verstreichen zu lassen und die Gelegenheit beim Schopf zu fassen.

Der kluge Mann baut vor

Der kluge Mensch bewahrt auch in der Krise kühlen Kopf. Dummheit ist nicht erblich, ist kein Gen, keine Naturanlage, keine harmlose Marotte. Dumm ist der, der hinter seinen Möglichkeiten zurückbleibt, sich blind und taub stellt, sich nur treiben lässt, statt zielgerecht als Pilger auf das große Ziel zuzugehen. Der kluge Mensch treibt also auch geistlich Vorsorge. Klugheit, das heißt: gesteigerte Aufmerksamkeit.

Der Mann im Gleichnis versäumt nicht die Zeit, die er noch hat, diese kostbare Zeit, Gutes zu tun, sich gute Freunde zu erwerben. Er versinkt nicht in Selbstmitleid, geht Risiken ein. Er kann Glück haben, es kann auch daneben gehen. Aber er handelt. Der kluge Mensch denkt über das Heute hinaus und nutzt seine Torchance. Der kluge Mensch weiß, dass alles nur sehr vorläufig und sein Zeitkontingent sehr begrenzt ist.

Jesus wie dieser Betrüger?

Jesus hatte nach seiner Taufe nur drei Jahre Zeit, sein irdischer Dienstweg war extrem kurz. Auf dem Weg nach Jerusalem streut er seine Wunder aus, überschüttet er Menschen mit Vergebung, verausgabt sich, beruft neue Freunde und baut das „soziale Netzwerk“ der Nachfolger aus. Er gibt das Gute mit vollen Händen aus und vermindert unsere Schuld, er erleichtert uns Schuldner. Am Kreuz wird ihm alles Irdische entzogen. Ein Heiliger ist der, der sich Freunde macht mit dem Geld und an seine Zukunft denkt!!!! Der heilige Laurentius greift vor seinem Tod noch einmal tief in den römischen Kirchenschatz und wirft das Geld den Armen zu. Der heilige Franziskus erlaubt sich den Griff in die Kasse der Kleiderboutique seines Vaters und spendet das Geld einem Bettler. Diese seltsamen Heiligen lesen ihr Verhalten an Jesus ab, der aus dem Reichtum Gottes kommt und sich in der kurzen Zeit seines Wirkens „entleert, um uns reich zu machen“. Dabei ist Jesus so wunderbar

geistesgegenwärtig, so reaktionsschnell. Heilige in seiner Nachfolge treffen eine Wahl, sie denken an die Zukunft, auch wenn diese anders ist als die, die wir uns sichern können. Zeit ist Gnadenfrist, Spielraum, den Gott uns einräumt. Es ist kurz vor Zwölf. Es ist Zeit, an die Zukunft zu denken.

So müssten wir sein – wie dieser Halunke und wie die Heiligen: so zupackend, so aufmerksam und hellwach, phantasievoll, so ernsthaft mit Gottes Nähe rechnend. So bewusst lebend, weil dieser heutige Tag „das Gewicht der Ewigkeit“ bekommen kann. Irgendwann wird von uns eine Entscheidung verlangt. Bitten wir um die Geistesgegenwart. Wir wollen keine Flaneure sein, die sich gedankenlos treiben lassen und die Zeit vertändeln; wir wollen wachsame Pilger sein, Menschen, die suchen, wo es langgeht, die darauf vertrauen, dass unser Leben eine Begrenzung und ein Ziel hat. Wählen Sie – jetzt!